



**Universität  
Zürich** UZH

**Zentrum für Gerontologie**

---

# **Altersübergreifende Nachbarschaftskontakte**

**Datenauswertung im Auftrag der Age-Stiftung**

Alexander Seifert

Juli 2020

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2 Ziel und Fragestellungen</b>	<b>4</b>
<b>3 Methodische Gesichtspunkte</b>	<b>4</b>
<b>4 Ergebnisse</b>	<b>5</b>
4.1 Soziodemografische Merkmale der befragten Personen	5
4.2 Wohnsituation der befragten Personen	6
4.3 Unterwegs in der Nachbarschaft	6
4.4 Kontakte zu eigenen Kindern, Freunden und Nachbarn	7
4.5 Altersübergreifende Nachbarschaftskontakte	8
4.6 Bewertung der Nachbarschaftsverhältnisse vor Ort	10
4.7 Bewertung der Nachbarschaftskontakte vor Ort	10
4.8 Bewertung der Nachbarschaftshilfe vor Ort	11
4.9 Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit den Nachbarschaftskontakten	12
4.10 Einflussfaktoren auf die Bereitschaft zur Nachbarschaftshilfe	14
<b>5 Schlussbemerkungen</b>	<b>16</b>
<b>Literatur</b>	<b>17</b>

# 1 Einleitung

Nachbarschaft wird definiert als soziale Gruppe, die primär wegen der Gemeinsamkeit des Wohnortes interagiert (Hamm, 1973). Die Personen sind auswechselbar und „NachbarIn ist man also, ob man will oder nicht, und unabhängig davon, ob man seine NachbarInnen mag.“ (Hamm, 2000, S. 174). Demnach bleibt jeder Person vorbehalten, wie sie diese Rolle ausfüllt. Nach Keller (1968) lassen sich Nachbarschaften konzeptionell in folgende Elemente unterteilen: Nachbar, Nachbarschaftlichkeit und Nachbarschaft. Der Begriff „Nachbar“ definiert die Rolle einer Person sowie die Einstellungen, Erwartungen und das Verhalten, die sich aus den daraus resultierenden Interaktionen ergeben, während „Nachbarschaftlichkeit“ sich auf die sozialen Aktivitäten von Nachbarn bezieht und der territoriale Begriff „Nachbarschaft“ den räumlichen Bereich beschreibt, der sich physisch und symbolisch von den umliegenden Quartieren unterscheidet. Diese Studie konzentrierte sich auf das Konzept „Nachbarschaftlichkeit“, die Keller (1968) als "activities engaged in by neighbors as neighbors and the relationships these engender among them" (S. 29) definierte. Kernbestandteil von Nachbarschaftlichkeit sind demnach die täglichen Aushandlungen von Nachbarn in Form von sozialen Kontakten und gegenseitigen Unterstützungen. Die vorliegende Studie konzentriert sich dabei auf die Nachbarschaftskontakte, welche die niederschweligen Kontakte zwischen Nachbarn abbilden, die in einer Nachbarschaft vorzufinden sind.

Politisch und gesellschaftlich betrachtet zeigt sich das Thema „Nachbarschaft“ in der öffentlichen Diskussion ambivalent: „Einerseits wird sie geprägt durch die Vorstellung, dass zumal in Grossstädten Nachbarschaft nicht mehr existiere, ins Extrem getrieben durch Berichte von Menschen, die in ihrer Wohnung verstorben und wochenlang von ihren Nachbarn nicht bemerkt worden seien; auf der anderen Seite gibt es eine neue Euphorie, die grosse Hoffnungen in Nachbarschaft gerade dort setzt, wo es gilt, die Defizite des politischen und wirtschaftlichen Systems auf lokaler Ebene (natürlich kostenlos) auszugleichen.“ (Hamm, 2000, S. 174). Abgesehen von dieser Diskussion hat die Forschung immer wieder gezeigt, dass eine gute Nachbarschaft gerade im Alter eine wichtige Ressource ist und zu einem besseren Wohlbefinden im Alter beiträgt (Barker, 2002; Oswald & Knopik, 2015; Perrig-Chiello, 1997; Seifert, 2020; Seifert & König, 2019). Durch informelle Kontaktnetzwerke können personale und soziale Ressourcen einen grossen Anteil an Hilfeleistungen bei alltagspraktischen Aufgaben bieten (Fromm & Rosenkranz, 2019; Günther, 2015).

Eine Nachbarschaft kann nicht nur hinsichtlich ihrer sozialen Zusammensetzung heterogen sein, sondern auch hinsichtlich ihrer Altersstruktur – das heisst, dass es sich bei den Nachbarn nicht nur um Personen in etwa demselben Alter handelt. Diese Altersstruktur der Nachbarschaft kann auch die Nachbarschaft selbst beeinflussen, wenn z. B. vor allem Familien in der Nachbarschaft leben und somit auch mehr Interesse besteht, familienfreundliche Parks und Spielplätze anzubieten. Besteht die Nachbarschaft nur aus Personen, die pensioniert sind, könnten andere infrastrukturelle Bedingungen relevanter werden, so z. B. die Erreichbarkeit des öffentlichen Nahverkehrs oder der ärztlichen Versorgung (Cagney, 2006). Neben den infrastrukturellen Bedingungen kann die heterogene Zusammensetzung der Altersgruppen auch das soziale Zusammenleben in der Nachbarschaft beeinflussen. So zeigt z. B. eine Studie aus den USA, dass Nachbarschaften, in denen ältere Personen überrepräsentiert waren, über einen grösseren sozialen Zusammenhalt berichteten (Moorman et al., 2016). Jedoch kann hier eher von einer Ausgewogenheit gesprochen werden; es sollten also unterschiedliche Altersgruppen in der Nachbarschaft vorhanden sein, da diese sich auch in ihren unterschiedlichen Lebensphasen unterstützen könnten. Beispielsweise könnten die älteren Nachbarn auf die Kinder der jüngeren Familien aufpassen und im Gegenzug

könnte ein Kind/ein Jugendlicher einer älteren Person ein technisches Gerät wie z. B. das Smartphone näherbringen.

Aber wie sieht der nachbarschaftliche Kontakt zwischen jüngeren und älteren Nachbarn überhaupt aus? Inwieweit finden nachbarschaftliche Kontakte überhaupt intergenerational statt – also zwischen jüngeren und älteren Nachbarn? Und welche Bedeutung wird den intergenerationalen nachbarschaftlichen Kontakten dabei eingeräumt? – Hierzu gibt es kaum Forschung und es fehlt an repräsentativen Daten.

In diesem Kontext eingebettet initiierte die Age-Stiftung eine Beteiligung an der GfS-Omnibus-Befragung bei Personen ab 50 Jahren, die in der Schweiz telefonisch durchgeführt wurde. Es konnten einige Fragen zu den Nachbarschaftskontakten in die Omnibus-Befragung integriert werden. Bei 1.011 Personen konnten Informationen zu diesem Themengebiet erhoben und mit soziodemografischen Merkmalen in Bezug gesetzt werden. Die Befragung kann zwar das Themengebiet der gegenseitigen Nachbarschaftskontakte nicht komplett abdecken, ermöglicht es aber, erste wichtige Tendenzen aufzuzeigen. Die nachfolgenden Kapitel präsentieren wichtige Ergebnisse der Befragung.

## 2 Ziel und Fragestellungen

Hauptziel des Projekts war die Fragebogenentwicklung und Datenauswertung der Omnibus-Bevölkerungsbefragung. Bei dieser Befragung sollten 1.000 in der Schweiz lebende Personen ab 50 Jahren zu Aspekten der Nachbarschaftskontakte befragt werden.

Für das Projekt wurden die folgende Forschungsfragen herangezogen:

- a. Wie intensiv sind die nachbarschaftlichen Kontakte?
- b. Bestehen diese nachbarschaftlichen Kontakte zwischen unterschiedlichen Altersgruppen?
- c. Unterscheiden sich diese intergenerationellen Kontakte bezüglich ihrer Intensität?
- d. Wie wird das Zusammenleben in der Nachbarschaft bewertet?

## 3 Methodische Gesichtspunkte

Es dienen folgende Zielphasen als methodisches Grundgerüst:

1. Erfassung der Datenlage und Desk Research
2. Erstellung des Erhebungsinstruments und Datenauswertung
3. Verfassen des Berichts und Besprechung der Ergebnisse

Grundgesamtheit der Befragung waren in der Schweiz wohnhafte Personen ab 50 Jahren. Befragt wurde telefonisch (CATI-Methode) in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz. Die Befragung wurde durch das Befragungsinstitut gfs-zürich im Zeitraum vom 19.05.2020 bis zum 16.06.2020 durchgeführt. Es konnten insgesamt 1.011 Personen vollständig befragt werden.

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Soziodemografische Merkmale der befragten Personen

Mit der Omnibus-Befragung konnten insgesamt 1.011 Personen befragt werden. Hinsichtlich der Sprachregionen verteilt sich die Stichprobe wie folgt: Deutschschweiz: 761 (75.3 %) und Roman- die: 250 (24.7 %). Das Tessin wurde innerhalb vom Omnibus generell nicht befragt.

Ausgewählte Merkmale der realisierten Stichprobe können der Tabelle 1 entnommen werden. Mit 52.6 % interviewten Frauen und 47.4 % befragten Männern ist die erreichte Stichprobe recht gut verteilt (BFS 2019: 52.4 % Frauen und 47.6 % Männer ab 50 Jahren). Die Altersverteilung weist im Vergleich zur Bevölkerungsstatistik eine leichte Übervertretung der Altersgruppe 65 bis 79 Jahre auf und somit eine entsprechende Untervertretung der Gruppe ab 80 Jahren. Mit 115 Personen ab 80 Jahren konnte aber auch diese Personengruppe erreicht werden. In der vorliegenden Stichprobe sind die jüngsten Personen (aufgrund der methodischen Festlegung) 50 Jahre alt, die älteste befragte Person ist 95 Jahre alt. Im Durchschnitt sind die befragten Personen 65 Jahre alt. 25.4 % der befragten Personen haben ein monatliches Netto-Haushaltseinkommen zwischen 4.000 und 6.000 Franken zur Verfügung. 17.2 % haben ein tieferes und 57.4 % ein höheres Einkommen.

Tab. 1: Merkmale der Stichprobe		Anzahl	Prozente in Stichprobe
Stichprobe Gesamt		1011	100.0
Geschlecht	Frau	532	52.6
	Mann	479	47.4
	<i>Weiss nicht/Keine Angabe</i>	-	
Altersgruppen	50–59 Jahre	387	38.3
	60–69 Jahre	278	27.5
	70–79 Jahre	231	22.8
	80–89 Jahre	109	10.8
	90 +	6	0.6
	<i>Weiss nicht/Keine Angabe</i>	-	
Sprachregion	Französisch	250	24.7
	Deutsch	761	75.8
	<i>Weiss nicht/Keine Angabe</i>	-	
Bildung	Obligatorische Schule	107	10.7
	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	299	30.0
	Sekundarstufe II (Allg.bildung)	65	6.5
	Tertiärstufe (höhere Berufsbild.)	149	14.9
	Tertiärstufe (Hochschulen)	377	37.8
	<i>Weiss nicht/Keine Angabe</i>	14	
Netto Haushaltseinkommen	Bis 4.000	152	17.2
	4.001–6.000	224	25.4
	6.001–9.000	230	26.1
	Mehr als 9.000	276	31.3
	<i>Weiss nicht/Keine Angabe</i>	129	

## 4.2 Wohnsituation der befragten Personen

Zur räumlichen Verteilung kann festgestellt werden, dass die Mehrheit (40.9 %) der befragten Personen in Agglomerationen wohnen. 31.2 % leben in der Stadt und 27.9 % auf dem Land (siehe Tab. 2).

Die befragten Personen leben meist nicht allein (71.6 %). 34.9 % wohnen zur Miete in einer Wohnung; der Rest wohnt in einer Eigentumswohnung oder in einem eigenen Haus. Im Durchschnitt leben die befragten Personen bereits seit 14 Jahren in ihrer jetzigen Wohnsituation (siehe Tab. 2).

Tab. 2: Wohnsituation		Anzahl	Prozente
		Stichprobe Gesamt	1011
			100.0
Siedlungstyp	Stadt	315	31.2
	Agglomeration	414	40.9
	Land	282	27.9
	<i>Weiss nicht/Keine Angabe</i>	-	
Alleinlebend	Allein wohnend	287	28.4
	Nicht allein wohnend	722	71.6
	<i>Weiss nicht/Keine Angabe</i>	2	
Haushaltsform	Wohnung zur Miete	351	34.9
	Eigentumswohnung	207	20.6
	Eigenes Haus	446	44.3
	Stationäre Alterseinrichtung	3	0.3
	<i>Weiss nicht/Keine Angabe</i>	4	
Wie lange wohnen Sie schon in Ihrer jetzigen Wohnsituation?	Durchschnitt in Jahren (<1 bis 81 Jahre)		14.19 Jahre

## 4.3 Unterwegs in der Nachbarschaft

Um herauszufinden, wann die befragten Personen meistens in ihrer eigenen Nachbarschaft länger unterwegs sind, wurde gefragt, an welchen Wochentagen sie normalerweise in ihrer Nachbarschaft anzutreffen sind (z. B.: spazieren gehen in der Nachbarschaft, Nachbarn treffen; Tätigkeiten in der Nachbarschaft; damit ist nicht gemeint: zur Arbeit oder zum Einkaufen schnell durch die Nachbarschaft gehen, sondern eher verweilen). Es wurden mehrere Tage angegeben. Die Ergebnisse (siehe Tab. 3) zeigen auf, dass am häufigsten der Samstag und danach der Sonntag gewählt wurde. Demnach sind die befragten Personen vor allem am Wochenende in ihrer Nachbarschaft anzutreffen. Dennoch konnte auch festgestellt werden, dass sich die „Nutzung“ der Nachbarschaft relativ gleichmässig auf die Woche verteilt.

Werden die Angaben zu den Tagen zusammengezählt, ergibt sich eine Variable, die anzeigt, wie viele Tage in der Woche insgesamt die befragten Personen länger in ihrer Nachbarschaft unterwegs sind. Es ergibt sich hier eine Spannweite von null bis sieben Tagen, wobei sich im Durchschnitt 3.5 Tage ergeben. 21.2 % der Befragten erklärten, dass sie nicht länger in ihrer Nachbarschaft verweilen, aber immerhin sagten 63.4 %, dass sie alle sieben Wochentage in ihrer Nachbarschaft unterwegs sind (siehe Tab. 3). Wird auf die Altersgruppen geschaut – 50–65, 66–79 und 80+ –, zeigen sich folgende Unterschiede in der Anzahl der Wochentage, in der sich die befragten Personen in der Nachbarschaft aufhalten: Vermutlich mehrheitlich berufstätige Personen im Alter bis 65 Jahre weisen eine mittlere Anwesenheitsanzahl auf (Mittelwert: 3.37), wohingegen die

nächste Altersgruppe (66–79) am häufigsten (Mittelwert: 3.85) dort anzutreffen ist und die älteste Altersgruppe (80+) am seltensten (Mittelwert: 3.14).

Tab. 3: Unterwegs in der Nachbarschaft		Anzahl	Prozente
Stichprobe Gesamt		1011	100.0
Wochentag (in der Nachbarschaft unterwegs normalerweise) <b>Mehrfachantworten</b>	Montag	471	13.3
	Dienstag	457	12.9
	Mittwoch	491	13.9
	Donnerstag	454	12.8
	Freitag	503	14.2
	Samstag	614	17.2
	Sonntag	549	15.5
Anzahl der Wochentage	0	214	21.2
	1	149	14.7
	2	172	17.0
	3	37	3.7
	4	13	1.3
	5	43	4.3
	6	13	1.3
	7	370	36.6

#### 4.4 Kontakte zu eigenen Kindern, Freunden und Nachbarn

Ein erstes Ergebnis dieser Befragung ist, dass der Kontakt zu den Nachbarn als relativ rege eingeschätzt wird (siehe Abbildung 1). So gaben 57 % der Personen, die in einer Wohnung leben, an, dass sie täglich oder mehrmals pro Woche Kontakt zu ihren Nachbarn im Wohnkomplex haben.

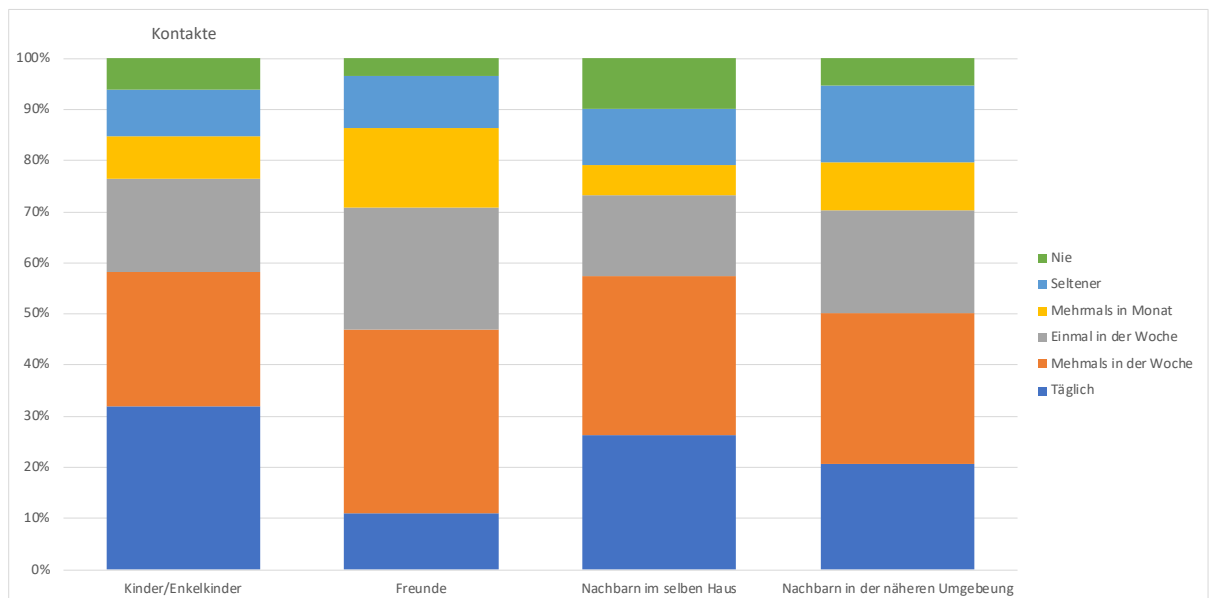


Abb. 1: Kontakte zu bestimmten Personengruppen

50 % der Befragten erklärten, dass sie täglich bzw. mehrmals pro Woche Kontakt zu ihren Nachbarn in der näheren Umgebung haben. Im Gegensatz dazu erklärten 47 % der Befragten, dass sie täglich bzw. mehrmals in der Woche Kontakt haben zu ihren Freunden; die nachbarschaftlichen Kontakte finden also etwas häufiger statt als jene zu Freunden. 58 % geben an, täglich bzw. mehrmals pro Woche Kontakt zu ihren Kindern zu haben.

#### 4.5 Altersübergreifende Nachbarschaftskontakte

In Abbildung 2 ist erkennbar, dass die befragten Personen häufiger Kontakt zu gleichaltrigen Nachbarn haben als zu deutlich älteren Personen.

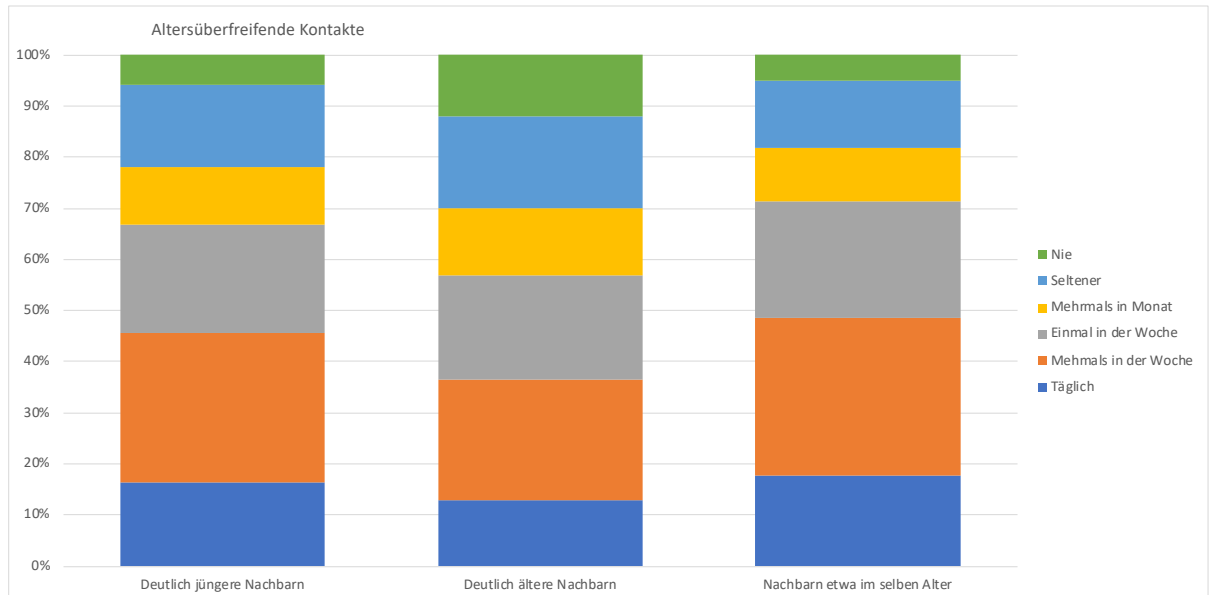


Abb. 2: Altersübergreifende Nachbarschaftskontakte

In einem weiteren Schritt wurden die Personen gebeten, nur an diejenigen Nachbarn zu denken, zu denen sie ein gutes und enges Verhältnis haben. Sie wurden dann gefragt, ob diese Nachbarn eher gleichaltrig oder aber deutlich älter bzw. jünger sind (etwa mehr als zehn Jahre). Es lässt sich hier eine gewisse Fokussierung auf die eigene Altersgruppe erkennen: 63.6 % der befragten Personen gaben an, dass es sich bei den Nachbarn, zu denen sie ein gutes und enges Verhältnis haben, eher um Menschen im selben Alter handelt; im Gegensatz dazu gaben 48.3 % an, dass dies eher deutlich jüngere Personen sind. 31.8 % erklärten, dass diese Nachbarn eher deutlich älter sind (siehe Abb. 3).



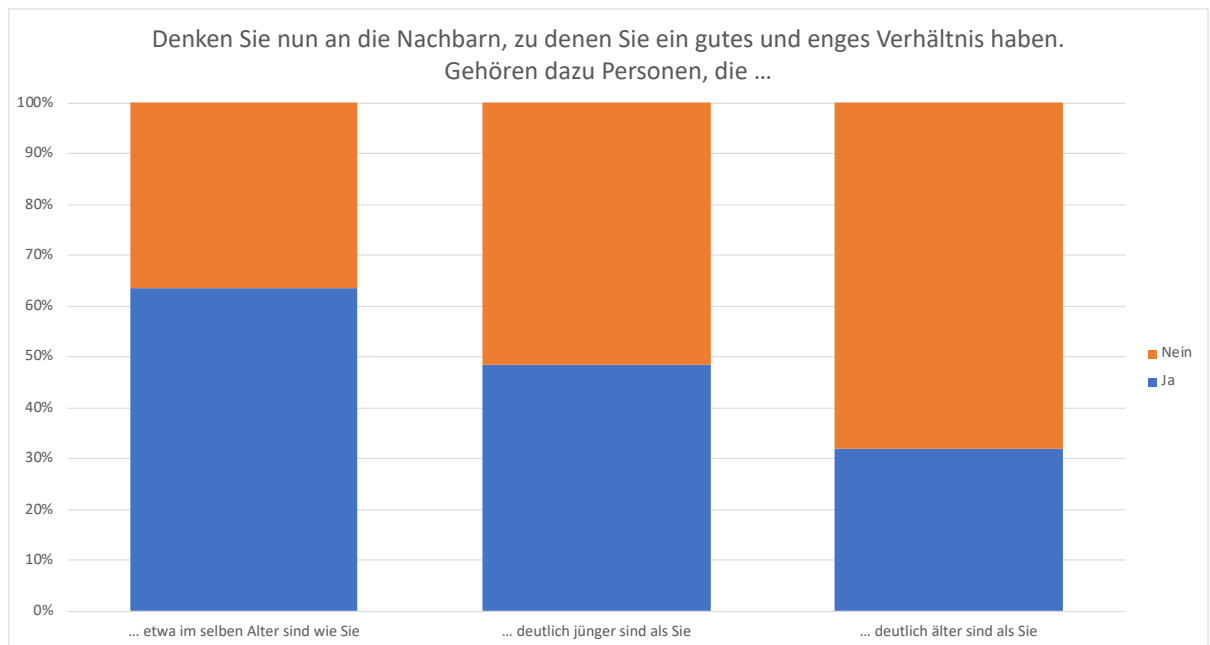


Abb. 3: Intensive altersübergreifende Nachbarschaftskontakte

Werden die oben genannten intensiven Kontakte nach Altersgruppen (50–69/70+) aufgeteilt (Abb. 4), wird deutlich, dass sich hinsichtlich der Personengruppe „im selben Alter“ nur wenige Unterschiede zeigen. Jedoch sagten die befragten Personen, die 70 Jahre oder älter sind, häufiger, dass sie Kontakt zu jüngeren Nachbarn haben und dafür weniger häufig Kontakt zu älteren Nachbarn; diese Unterschiede sind auch statistisch signifikant. Jedoch kann hier vermutet werden, dass sich in der Nachbarschaft der älteren Personen (70+) kaum deutlich ältere Nachbarn (also 80 Jahre und älter) befinden, da diese bereits in stationäre Alterseinrichtungen umgezogen sein dürften. Dennoch wird deutlich, dass nachbarschaftliche Kontakte vor allem zu gleichaltrigen und jüngeren Nachbarn bestehen.

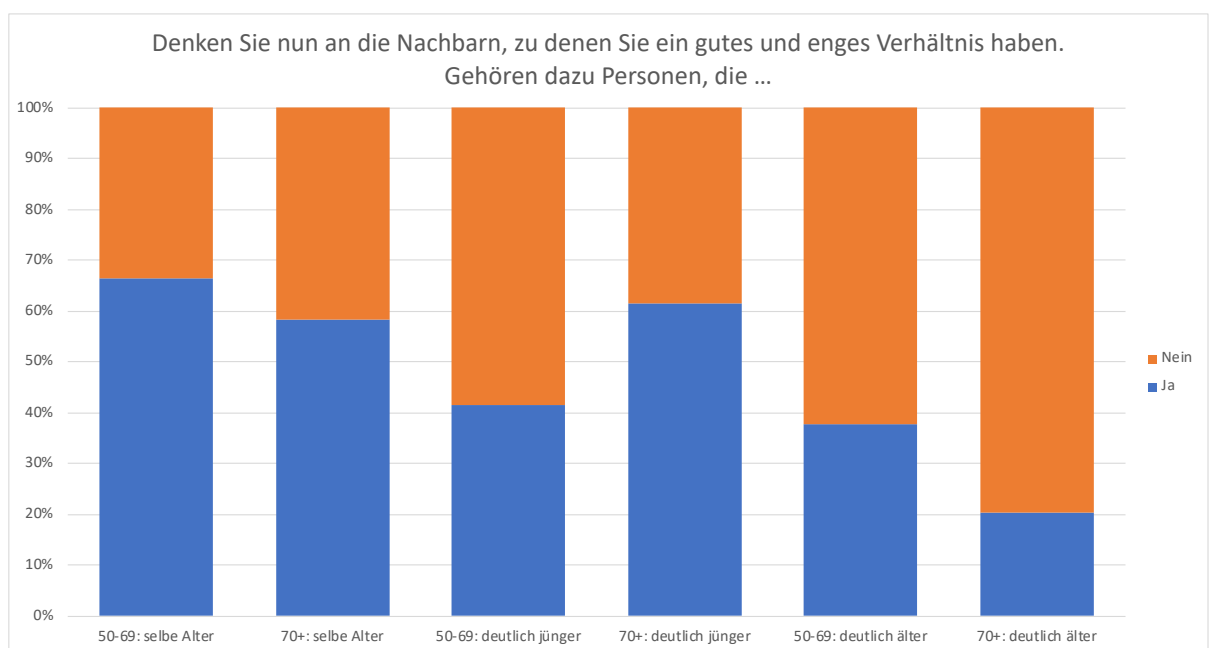


Abb. 4: Intensive altersübergreifende Nachbarschaftskontakte – aufgeteilt nach Altersgruppen

#### 4.6 Bewertung der Nachbarschaftsverhältnisse vor Ort

Die befragten Personen sollten nicht nur Angaben zu Nachbarschaftskontakten machen, sondern wurden auch gebeten, diverse Aussagen zum Aspekt Nachbarschaftsverhältnis zu bewerten. Die zwei ersten Aussagen bezogen sich dabei auf das Nachbarschaftsverhältnis und die Frage, ob man gerne in dieser Nachbarschaft wohne. Beiden Aussagen wurde sehr deutlich zugestimmt, was bedeutet, dass die befragten Personen gerne in ihrer Nachbarschaft wohnen und dort auch gute nachbarschaftliche Verhältnisse vorfinden (Abb. 5).

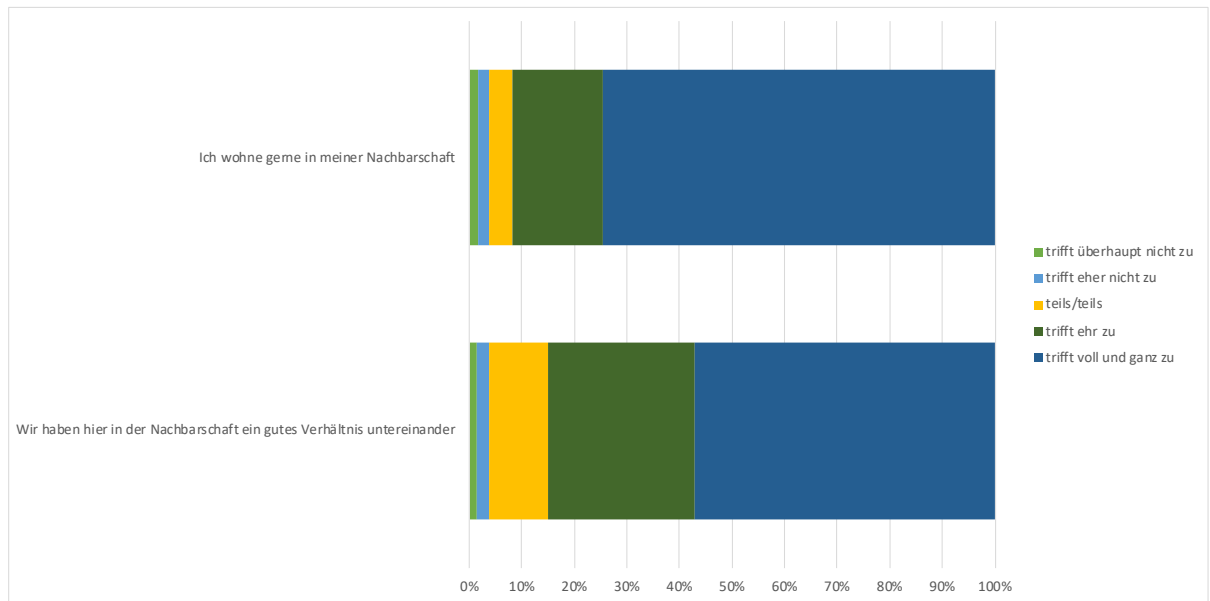


Abb. 5: Bewertung der Nachbarschaft

#### 4.7 Bewertung der Nachbarschaftskontakte vor Ort

In einem weiteren Schritt wurden drei Aussagen zur subjektiven Bewertung der Nachbarschaftskontakte vorgelegt. Mit einem Mittelwert von 4.47 wurde die erste Aussage „Es ist mir wichtig, guten Kontakt zu Nachbarn zu haben“ hoch bewertet, was bedeutet, dass es den befragten Personen wichtig ist, einen guten Kontakt zu ihren Nachbarn zu pflegen. Auch die zweite Aussage „Ich bin sehr zufrieden mit den Kontakten mit meinen Nachbarn“ wurde hoch bewertet (Mittelwert 4.40), was anzeigt, dass die meisten befragten Personen mit ihren nachbarschaftlichen Kontakten zufrieden sind (Abb. 6). Zwischen beiden Aussagen besteht eine statistisch signifikante Korrelation ( $r = .504$ ,  $p < .001$ ), die aussagt, dass Personen, denen ein solcher Kontakt wichtig ist, auch eher damit zufrieden sind.

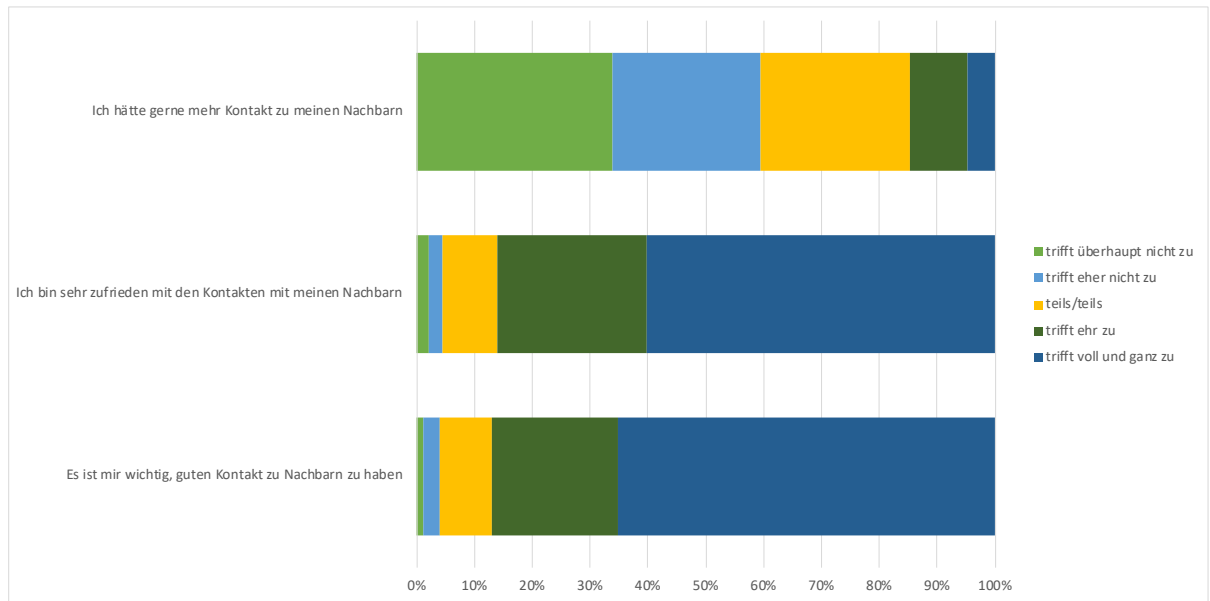


Abb. 6: Bewertung der Nachbarschaftskontakte

Mit einer dritten Aussage („Ich hätte gerne mehr Kontakt zu meinen Nachbarn“) konnte aber auch erhoben werden, ob es Personen gibt, die sich mehr Kontakt zu ihren Nachbarn wünschen (Abb. 6). In der vorliegenden Befragung sind dies 14.6 % – also eine kleine Gruppe, aber eine Personengruppe, die nicht vernachlässigt werden sollte, da gerade sie zum Teil Personen beinhalten könnte, die sozial isoliert leben und sich mehr soziale Kontakte wünschen würden. Werden die Personen, die sich mehr Kontakte wünschen, genauer angeschaut, zeigt sich, dass dies vor allem Personen mit niedrigem Einkommen sind sowie auch Personen, die allein leben.

#### 4.8 Bewertung der Nachbarschaftshilfe vor Ort

Mit zwei Aussagen konnte auch die potenziell bereitgestellte und erhaltene Nachbarschaftshilfe erfragt werden. Der ersten Aussage („Ich kann mich auf die Hilfe und Unterstützung meiner Nachbarn verlassen“) und auch der zweiten Aussage („Meine Nachbarn können mich jederzeit für Hilfe und Unterstützung ansprechen“) wurde mehrheitlich zugestimmt (Abb. 7). Demnach wird nicht nur gerne Hilfe angeboten, sondern es wird auch vermutet, dass man die Nachbarn ansprechen könnte, wenn man Hilfe benötigt. Dennoch wird eher ausgesagt, dass man zwar jederzeit Hilfe anbieten würde, aber sie selbst nicht von allen Nachbarn erwarten bzw. einfordern könnte.

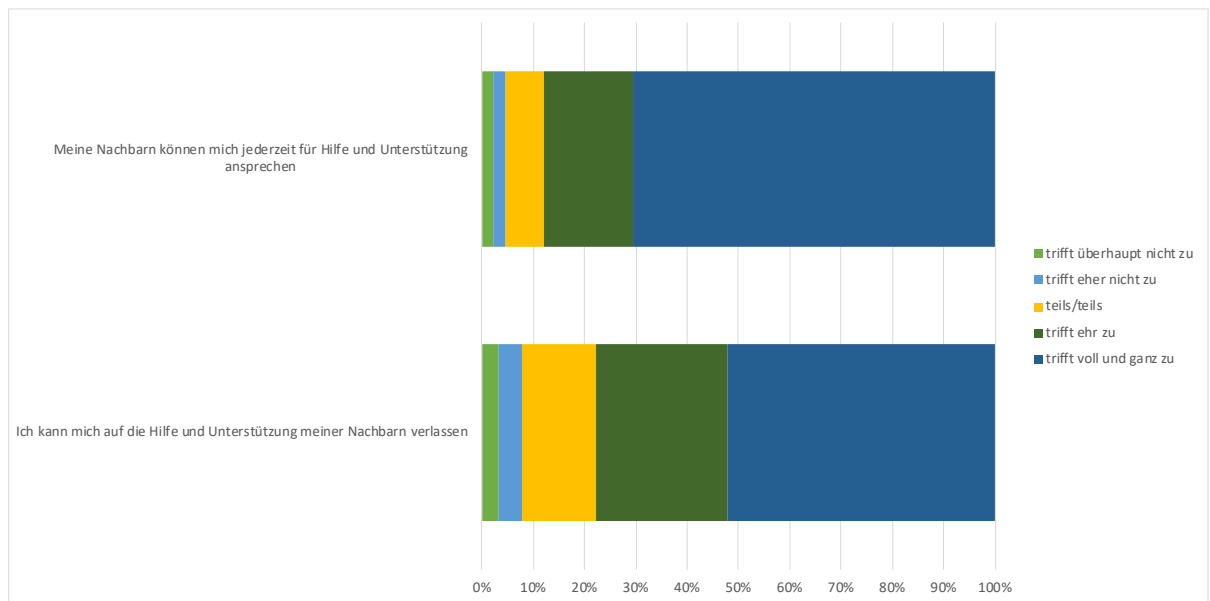


Abb. 7: Bewertung der Nachbarschaftshilfe

#### 4.9 Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit den Nachbarschaftskontakten

Die Zufriedenheit mit den Kontakten zu den Nachbarn kann von verschiedenen Faktoren beeinflusst sein. Uns interessiert hierbei besonders, welchen Einfluss hierbei die altersübergreifenden Nachbarschaftskontakte haben, also die Frage, ob Personen, die mehrheitlich intensiven Kontakt zu jüngeren Nachbarn haben, mit diesen Nachbarschaftskontakten zufriedener sind als Personen, die eher Kontakte zu gleichaltrigen Nachbarn pflegen. Deskriptiv kann bereits festgestellt werden, dass sich die Bewertungen der Aussage „Ich bin sehr zufrieden mit den Kontakten mit meinen Nachbarn“ hinsichtlich des Mittelwerts unterscheiden: Befragte Personen, die angaben, ein gutes und enges Verhältnis mit deutlich jüngeren Nachbarn zu haben, bewerten diese Aussage etwas geringer (Mittelwert: 4.43) als Personen, die eher Kontakte zu gleichaltrigen Nachbarn (4.49) oder deutlich älteren Nachbarn (4.52) pflegen.

Mittels einer linearen Regressionsanalyse soll nun multivariat überprüft werden, welche Faktoren sich auf die Zufriedenheit mit den Nachbarschaftskontakten auswirken. Die Regressionsanalyse ist ein statistisches Verfahren, mit dem die Beziehungen zwischen einer abhängigen Variable und mehreren unabhängigen Variablen untersucht werden können. Auch wenn teilweise nicht alle mathematischen Anforderungen bei unserer abhängigen Variable erfüllt werden (insbesondere Normalverteilung), haben wir uns dennoch entschieden, dieses Verfahren zu explorativen Zwecken anzuwenden. Anhand der Analyse soll versucht werden, die Zufriedenheit (als abhängige Variable) durch verschiedene unabhängige Variablen (darunter auch die altersübergreifenden Nachbarschaftskontakte) zu erklären. Die abhängige Variable ist in einer 5er-Skala codiert (von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“).

**Tabelle 4: Lineare Regression mit der abhängigen Variable „Zufriedenheit mit Nachbarschaftskontakten“**

Variablen	Vormodell (alle)		Gesamtmodell (alle)		Modell A: Nur 50–69 Jahre		Modell B: Nur 70–95 Jahre	
	Beta	p	Beta	p	Beta	p	Beta	p
(1) Alter (50–95)	-.018	.643	.010	.809	.033	.446	.012	.851
(2) Frau (ref. Mann)	<b>.153</b>	<b>.000</b>	<b>.167</b>	<b>.000</b>	<b>.182</b>	<b>.000</b>	<b>.167</b>	<b>.012</b>
(3) Bildung (1–3er-Skala)	-.040	.283	-.054	.149	-.063	.164	-.031	.649
(4) Einkommen (1–4er-Skala)	<b>.141</b>	<b>.001</b>	<b>.134</b>	<b>.001</b>	<b>.141</b>	<b>.006</b>	.106	.142
(5) Allein lebend (ref. nicht alleinlebend)	.008	.839	-.001	.976	.005	.921	-.015	.827
(6) Miete (ref. Eigentum)	-.040	.276	-.030	.409	-.038	.396	.007	.924
(7) Wohndauer (0–81)	.028	.439	.023	.519	.061	.154	-.015	.827
(8) Land (ref. Stadt/Agglo)	.050	.150	.068	.052	.056	.195	.104	.098
(9) Anzahl Wochentage in Nachbarschaft (0–7)	<b>.130</b>	<b>.000</b>	<b>.112</b>	<b>.001</b>	.037	.377	<b>.252</b>	<b>.000</b>
(10) Vorhandensein von gleichaltrigen Nachbarn (ja, ref. nein)	.031	.367	-.016	.661	-.046	.286	.028	.687
(11) Vorhandensein von deutlich jüngeren Nachbarn (ja, ref. nein)	.009	.797	-.001	.968	.028	.503	-.064	.298
(12) Vorhandensein von deutlich älteren Nachbarn (ja, ref. nein)	<b>.075</b>	<b>.033</b>	.049	.186	.034	.431	.056	.408
(10) Intensiver Kontakt zu gleichaltrigen Nachbarn (ja, ref. nein)			<b>.124</b>	<b>.001</b>	<b>.149</b>	<b>.001</b>	.062	.398
(11) Intensiver Kontakt zu deutlich jüngeren Nachbarn (ja, ref. nein)			.015	.696	.003	.947	.038	.606
(12) Intensiver Kontakt zu deutlich älteren Nachbarn (ja, ref. nein)			<b>.074</b>	<b>.046</b>	<b>.097</b>	<b>.030</b>	.031	.643
Modellgüte	R <sup>2</sup> = 0.066, F = 4.951, p < 0.001		R <sup>2</sup> = 0.082, F = 4.870, p < 0.001		R <sup>2</sup> = 0.091, F = 3.649, p < 0.001		R <sup>2</sup> = 0.111, F = 2.081, p = 0.011	

Anmerkung: Statistisch signifikante Werte sind fett markiert.

Ein vorangesetztes Vormodell (siehe Tabelle 4) überprüfte, inwieweit das Vorhandensein von gleichaltrigen, jüngeren oder älteren Nachbarn einen Einfluss auf die Zufriedenheit mit den Nachbarschaftskontakten hat. Es zeigt sich hier, dass nur das Vorhandensein von deutlich älteren Nachbarn einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Zufriedenheit einnimmt. Dies bedeutet, dass die befragten Personen, die in einer Nachbarschaft mit deutlich älteren Nachbarn wohnen, eher mit ihren Kontakten zu Nachbarn zufrieden sind. Werden später im Gesamtmodell die intensiven Kontakte zu den Nachbarn eingebunden, verschwindet der signifikante Zusammenhang zum Vorhandensein deutlich älterer Nachbarn.

Bei dem Gesamtmodell (siehe Tabelle 4) liegt nur eine Varianzaufklärung von 8 % vor; dennoch ist das Gesamtmodell signifikant und kann zur Erklärung der Ausgangsfrage herangezogen werden. Das vorliegende Regressionsmodell zeigt bei fünf unabhängigen Variablen signifikante Werte,

alle anderen unabhängigen Variablen sind nicht signifikant. Zum einen ist die Variable „Frau“ signifikant und positiv gerichtet, was zeigt, dass Frauen mit ihren nachbarschaftlichen Kontakten eher zufrieden sind als Männer. Des Weiteren ist das Einkommen signifikant, was bedeutet, dass Personen mit einem höheren Einkommen eher mit ihren Nachbarschaftskontakten zufrieden sind. Bezüglich des nächsten signifikanten Werts kann aufgezeigt werden, dass Personen, die häufig in ihrer Nachbarschaft länger unterwegs sind, auch eher mit ihren Kontakten zu den Nachbarn zufrieden sind. Zuletzt bestätigen sich die deskriptiv vorgefundenen Unterschiede zwischen den altersübergreifenden Kontakten: Personen, die einen guten und engen Kontakt zu Nachbarn haben, die eher im gleichen Alter bzw. älter sind, geben höhere Zufriedenheitswerte an als Personen, die angaben, viel Kontakt zu jüngeren Nachbarn zu pflegen.

Um diese Ergebnisse auch noch einmal hinsichtlich des Alters der befragten Person zu unterteilen (Personen, die 50 bis 69 Jahre alt sind, und Personen, die mindestens 70 Jahre alt sind), wurden zwei zusätzliche Regressionsmodelle (Modell A und B) gerechnet (siehe Tab. 4). Im Modell A, also in dem Modell, in dem nur die unter 70-jährigen Personen berücksichtigt werden, bleiben die Variablen „Frau“ und „Einkommen“ weiter statistisch signifikant. Jedoch zeigt die Variable „Anzahl Wochentage in Nachbarschaft“ keine signifikanten Werte mehr; demnach besteht hier kein Zusammenhang mehr. Weiterhin bestätigt sich aber der bereits im Gesamtmodell vorgefundene Befund bezüglich der altersübergreifenden Nachbarschaftskontakte. Im Gesamtmodell B, also in dem Modell, in dem nur Personen ab 70 Jahren berücksichtigt werden, ändert sich dies schlagartig; hier sind die altersübergreifenden Nachbarschaftskontakte nicht mehr signifikant – und zwar keiner der drei untersuchten. Lediglich das Geschlecht und die Anzahl der in der Nachbarschaft verbrachten Wochentage liefern statistisch signifikante Werte. Demnach spielt bei den älteren befragten Personen das Alter der Nachbarn weniger eine Rolle; hier sind es vor allem Frauen bzw. Personen, die viel in der Nachbarschaft unterwegs sind, die mit ihren Nachbarschaftskontakten zufrieden sind.

#### **4.10 Einflussfaktoren auf die Bereitschaft zur Nachbarschaftshilfe**

Neben den Kontakten kann auch die Bereitschaft Nachbarn zu helfen von verschiedenen Faktoren beeinflusst sein. Uns interessiert hierbei auch wieder, welchen Einfluss hierbei die altersübergreifenden Nachbarschaftskontakte haben, also die Frage, ob Personen, die mehrheitlich intensiven Kontakt zu jüngeren oder älteren Nachbarn haben, mit diesen Nachbarschaftskontakten zufriedener sind als Personen, die eher Kontakte zu gleichaltrigen Nachbarn pflegen. Mittels zweier linearer Regressionsanalysen soll nun multivariat überprüft werden, welche Faktoren sich bezüglich den Aussagen «Ich kann mich auf die Hilfe und Unterstützung meiner Nachbarn verlassen» und «Meine Nachbarn können mich jederzeit für Hilfe und Unterstützung ansprechen» zeigen.

Das erste vorliegende Regressionsmodell (Tabelle 5: Modell 1) zeigt bei zweiunabhängigen Variablen signifikante Werte, alle anderen unabhängigen Variablen sind nicht signifikant. Zum einen ist die Variable „Frau“ signifikant und positiv gerichtet, was zeigt, dass Frauen sich eher auf die Hilfe von Nachbarn verlassen als Männer. Des Weiteren ist das Einkommen signifikant, was bedeutet, dass Personen mit einem höheren Einkommen sich eher auf die Hilfe von ihren Nachbarn verlassen. Hinsichtlich den altersübergreifenden Nachbarschaftskontakten lassen sich keine signifikanten Zusammenhänge erkennen.

**Tabelle 5: Lineare Regression mit den abhängigen Variablen zur Nachbarschaftshilfe**

Variablen	1. Modell: «Ich kann mich auf die Hilfe und Unterstützung meiner Nachbarn verlassen»		1. Modell: «Meine Nachbarn können mich jederzeit für Hilfe und Unterstützung ansprechen»	
	Beta	<i>p</i>	Beta	<i>p</i>
(1) Alter (50–95)	-.010	.811	<b>-.083</b>	<b>.040</b>
(2) Frau (ref. Mann)	<b>.143</b>	<b>.000</b>	<b>.073</b>	<b>.039</b>
(3) Bildung (1–3er-Skala)	-.019	.612	-.049	.191
(4) Einkommen (1–4er-Skala)	<b>.164</b>	<b>.000</b>	<b>.133</b>	<b>.002</b>
(5) Allein lebend (ref. nicht alleinlebend)	.062	.119	.001	.991
(6) Miete (ref. Eigentum)	-.060	.112	-.039	.299
(7) Wohndauer (0–81)	.046	.217	-.007	.857
(8) Land (ref. Stadt/Agglo)	.050	.164	.066	.063
(9) Anzahl Wochentage in Nachbarschaft (0–7)	.078	.631	<b>.096</b>	<b>.005</b>
(10) Vorhandensein von gleichaltrigen Nachbarn (ja, ref. nein)	.018	.631	-.022	.542
(11) Vorhandensein von deutlich jüngeren Nachbarn (ja, ref. nein)	-.002	.950	-.008	.818
(12) Vorhandensein von deutlich älteren Nachbarn (ja, ref. nein)	-.027	.470	.048	.196
(10) Intensiver Kontakt zu gleichaltrigen Nachbarn (ja, ref. nein)	.069	.067	<b>.118</b>	<b>.001</b>
(11) Intensiver Kontakt zu deutlich jüngeren Nachbarn (ja, ref. nein)	.049	.201	.056	.139
(12) Intensiver Kontakt zu deutlich älteren Nachbarn (ja, ref. nein)	.007	.861	.003	.933
Modellgüte	R <sup>2</sup> = 0.055, F = 3.130, <i>p</i> < 0.001		R <sup>2</sup> = 0.066, F = 3.839, <i>p</i> < 0.001	

Anmerkung: Statistisch signifikante Werte sind fett markiert.

Im zweiten Modell (siehe Tabelle 5), also in dem Modell, in dem nach der allfälligen Hilfe die die befragten Personen ihren Nachbarn geben würden gefragt wurde, sind fünf unabhängige Variablen statistisch signifikant. Es handelt sich hier um das Alter, das Geschlecht, das Einkommen, die Anzahl der Wochentage in der Nachbarschaft und der intensive Kontakt zu gleichaltrigen Nachbarn. Jüngere Personen, Frauen, Personen mit hohem Einkommen und Personen, die viel Zeit in der Nachbarschaft verbringen, geben eher an, dass ihre Nachbarn sich auf ihre Hilfe verlassen können. Es zeigt sich auch, dass befragte Personen, die intensiven Kontakt zu gleichaltrigen Nachbarn pflegen, eher diese Form der Hilfe anbieten, als dies befragte Personen machen, die keine gleichaltrigen Nachbarn haben, mit denen sie einen intensiven Kontakt pflegen.

## 5 Schlussbemerkungen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es im Alltag häufige Kontakte zu Nachbarn gibt. Mehrheitlich finden diese nachbarschaftlichen Kontakte eher unter Personen statt, die im selben Alter sind; trotzdem bestehen auch intensive Kontakte zu deutlich jüngeren und deutlich älteren Nachbarn, was für eine generationsübergreifende Beziehung in der Nachbarschaft spricht. Die erweiterten Auswertungen haben gezeigt, dass insbesondere für Personen im Alter zwischen 50 und 69 Jahren der Kontakt zu älteren oder gleichaltrigen Personen die Zufriedenheit mit den Nachbarschaftskontakten erhöht. Dennoch sollte betont werden, dass gute und als angenehm bewertete Kontakte zu Nachbarn nicht vom Alter einer Person abhängen, sondern von der (gegenseitigen) Sympathie. Es ist daher wichtig, sich nicht nur das kalendarische Alter bei der Zusammensetzung einer Nachbarschaft anzuschauen, sondern auch zu erkunden, inwieweit a) die Personen sich in ihrer Rolle als Nachbarin bzw. Nachbar wahrnehmen und welchen Stellenwert sie dieser Rolle gegeben, b) inwieweit die Nachbarschaftskontakte tatsächlich ausgehandelt werden und sich vor Ort zeigen und c) inwieweit ein Interesse bzw. Bedürfnis besteht, altersübergreifende Nachbarschaftskontakte zu pflegen.

Im „Nachgang“ der Befragung empfiehlt es sich, die Aspekte der niederschweligen informellen Nachbarschaftskontakte zwischen Personen verschiedenen Alters und deren Einflussnahme auf die subjektiv wahrgenommene Nachbarschaftlichkeit (Zufriedenheit mit den Kontakten) im Quartier weiter zu vertiefen und sowohl mit qualitativen als auch quantitativen Daten zu untermauern. Gerade der angesprochene Aspekt der generationsübergreifenden Kontakte im Quartier ist für gerontologische Fragestellungen wichtig und erfährt in der Schweizer Forschungslandschaft noch zu wenig Aufmerksamkeit, obwohl diese Aspekte gerade im Kontext eines selbstständigen Wohnens im Alter und einer intergenerationalen Kooperation zentral sein sollten. Diese Forschungsansätze helfen dann auch der Praxis: beispielsweise der sozialen und vermittelten Arbeit im Quartier und der Frage, wie zukünftige Wohnüberbauungen konzipiert werden sollten, damit sie „Nachbarschaft“ fördern.



## Literatur

- Barker, J. C. (2002). Neighbors, Friends, and Other Nonkin Caregivers of Community-Living Dependent Elders. *The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*, 57(3), S158–S167. <https://doi.org/10.1093/geronb/57.3.S158>
- Cagney, K. A. (2006). Neighborhood Age Structure and its Implications for Health. *Journal of Urban Health*, 83(5), 827–834. <https://doi.org/10.1007/s11524-006-9092-z>
- Fromm, S., & Rosenkranz, D. (2019). *Unterstützung in der Nachbarschaft: Struktur und Potenzial für gesellschaftliche Kohäsion*. Wiesbaden: Springer VS.
- Günther, J. (2015). Soziale Unterstützung und Nachbarschaft. In: C. Reutlinger, S. Stiehler, & E. Lingg (Hrsg.), *Soziale Nachbarschaften* (S. 189–200). Wiesbaden: Springer.
- Hamm, B. (1973). *Betrifft: Nachbarschaft* (Bd. 40). Basel: Birkhäuser.
- Hamm, B. (2000). Nachbarschaft. In: Häußermann, H (Hrsg.), *Großstadt* (S. 173–182). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-663-10200-7\\_17](https://doi.org/10.1007/978-3-663-10200-7_17)
- Moorman, S. M., Stokes, J. E., & Morelock, J. C. (2016). Mechanisms Linking Neighborhood Age Composition to Health. *The Gerontologist*, gnv687. <https://doi.org/10.1093/geront/gnv687>
- Keller, S. (1968). *The urban neighborhood: A sociological perspective*. New York: Random House.
- Oswald, F., & Konopik, N. (2015). Bedeutung von außerhäuslichen Aktivitäten, Nachbarschaft und Stadtteilidentifikation für das Wohlbefinden im Alter. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 48(5), 401–407. <https://doi.org/10.1007/s00391-015-0912-1>
- Perrig-Chiello, P. (1997). *Wohlbefinden im Alter: Körperliche, psychische und soziale Determinanten und Ressourcen*. Weinheim: Juventa-Verlag.
- Seifert, A. (2020). Day-to-Day Contact and Help Among Neighbors Measured in the Natural Environment. *Innovation in Aging*, 1–12. <https://doi.org/10.1093/geroni/igaa009>
- Seifert, A., & König, R. (2019). Help from and Help to Neighbors Among Older Adults in Europe. *Frontiers in Sociology*. <https://doi.org/10.3389/fsoc.2019.00046>